

Clifford Geertz (1926–2006)

Gernot Saalmann

Am 30. 10. 2006 verstarb in Philadelphia Clifford Geertz. Mit ihm verliert die Anthropologie einen ihrer wichtigsten „Botschafter“. Sein Werk gehört zweifellos zu den in den angrenzenden Fächern und der weiteren Öffentlichkeit am weitesten verbreiteten und rezipierten.

Geertz, am 23. 8. 1926 in San Francisco geboren, aber im ländlichen Kalifornien aufgewachsen, begann im Sommer 1946 nach seiner Kriegsteilnahme im Pazifik ein Studium in englischer Literatur und Philosophie. Ab 1950 war er Postgraduate in Anthropologie in Harvard, wo er mit Clyde Kluckhohn zusammenarbeitete, bevor er mit seiner Frau ab 1952 nach Indonesien ging. 1956 wurde er von Cora DuBois mit einer Arbeit über Religion auf Java promoviert. An eine kurze Zeit als Dozent in Harvard und als Mitarbeiter am MIT schloss sich weitere Feldforschung auf Bali an. Danach war Geertz von 1958 bis 1960 Assistenzprofessor in Berkeley. Er folgte dann einer Einladung nach Chicago, um im „Committee for the Comparative Study of New Nations“ mitzuarbeiten. Daneben war er im Department für Anthropologie an der Neukonzeption des Postgraduate-Studienganges beteiligt und es blieb Zeit für Feldforschung in Marokko (ab 1963). Von 1970 bis 2000 schließlich war Geertz Leiter der School of Social Science am Institute for Advanced Study in Princeton.

Geertz hat die „Interpretation“ in den Mittelpunkt der kulturanthropologischen Bemühungen gerückt, wobei er sich von einem Mentalismus, dem Strukturalismus und der Kognitiven Anthropologie abgegrenzt hat. Objekt der Kulturanthropologie ist stattdessen das sichtbare *Handeln*. An ihm wird Denken quasi öffentlich, Handeln sagt etwas aus. Der Symbolgehalt sozialer Praktiken bildet ein Bedeutungsgewebe (lat. *textum*), und Aufgabe des Kulturwissenschaftlers ist es, diese „agierten Texte“ zu lesen, das darin Gesagte festzuhalten, zu verschriftlichen und sukzessive eine Gesamtinterpretation einer Kultur oder Zeit zu erstellen, auf deren Grundlage allgemeine Theorien entworfen werden können. Jeder Wissenschaftler ist also immer auch ein Schriftsteller.

Die Akteure selbst müssen ihr soziales Handeln gleichfalls ständig interpretieren, sodass sie ihre Symbolsysteme auf zweifache Weise aktualisieren: einmal in der Praxis und einmal als Interpretation der sozialen Praxis. Die Symbolsysteme oder „kulturellen Formen“ haben damit eine Ori-

entierungsfunktion sowohl für das Handeln wie für das Denken. Abbilder der Wirklichkeit können als Vorbilder des Handelns in der Wirklichkeit gelesen werden, und dies vor allem, weil sie eben mit auslegbaren Symbolen formuliert sind und nicht mit eindeutigen Zeichen oder Signalen. In diesem Kreis aus wechselseitiger Bestätigung können Weltdeutung und Ethos zu einer Einheit verschmelzen (zuerst 1958, in 1973: 126f.).

Geertz hat mit seiner pragmatistischen Kulturtherorie und interpretativen Anthropologie dem Behaviorismus und Funktionalismus eine wegweisende Alternative entgegengestellt, deren weiter gehende theoretische Implikationen erstaunlicherweise nahezu unausgelotet geblieben sind. Geertz selbst war an systematischer Theoriebildung nicht sonderlich interessiert, sodass uns nach seinem unerwarteten Tod erst recht eine lohnende Aufgabe geblieben ist.

Daneben scheint Geertz in vielerlei Hinsicht vorbildlich für eine Kulturanthropologie, die sich mit den veränderten Gegebenheiten in den Zeiten der Globalisierung auseinandersetzt: Seine Schriften zeichnen sich durch thematische Vielfalt und den Mut zur Grenzüberschreitung aus. So trat er früh für eine Öffnung zur Naturwissenschaft und Philosophie ein (Werke zur Kulturökologie, über den Common Sense oder Ideologie). Er gehörte auch mit zu den ersten, die eine weiter ausdifferenzierte und schriftbesitzende Kultur mit ethnographischen Methoden untersuchten (Arbeiten über Indonesien und den Islam). Weiterhin war er ein Vorreiter der intensiven Reflexion auf das Tun der Anthropologen im Feld und als Verfasser ethnographischer Werke (Dichte Beschreibung; vgl. 1973, 1983a). In der Gestaltung seiner Texte brachte es Geertz zu fast unerreichbarer Meisterschaft. Diese Verwendung stilistischer Mittel kann auch kritisch gesehen werden, aber oft regt ein pointiert und herausfordernd formulierter Text doch mehr an, als ein trockener. Und: zuverlässige ethnographische Details finden sich auch in seinen Werken zur Genüge.

Geertz beschäftigte sich zwar eingehend mit den anthropologischen Grundlagen und Gemeinsamkeiten aller Kulturen, betonte aber gleichzeitig die darauf aufbauende unglaubliche Vielfalt. Relativismusvorwürfe gehen daher fehl, denn Geertz verwies nicht nur auf Differenzen, sondern auch auf ihre Kontrastierung – die Möglichkeit des Verstehens *aus* der Differenz. Damit nahm er Einsichten des Strukturalismus auf, war aber trotzdem Gegner von Lévi-Strauss und auch kein postmoderner Denker, als der er oft fälschlicherweise bezeichnet wird. Es ist vielmehr bemerkenswert, dass er nie

marktschreierisch Extrempositionen vertreten hat, wie es ja in der Wissenschaft leider viel zu oft und zunehmend häufiger vorkommt. Im Gegenteil hat er Kritik sorgfältig registriert und bedacht.

Sowohl die Art, wie Geertz Wissenschaft betrieben hat und wie er inhaltlich menschliche Kultur und die Möglichkeiten der Kulturanthropologie gesehen hat, bleibt für die Zukunft höchst anregend.

Publikationen von Clifford Geertz

- 1968 Islam Observed. Religious Developments in Morocco and Indonesia. New Haven: Yale University. [dt. 1988a]
- 1973 The Interpretation of Cultures. Selected Essays. New York: Basic Books. [teilw. dt. 1983a]
- 1983a Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- 1983b Local Knowledge. Further Essays in Interpretive Anthropology. New York: Basic Books.
- 1988a Religiöse Entwicklungen im Islam. Beobachtet in Marokko und Indonesien. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.
- 1988b Works and Lives. The Anthropologist as Author. Stanford: Stanford University Press. [dt. 1990]
- 1990 Die künstlichen Wilden. Anthropologen als Schriftsteller. München: Carl Hanser Verlag.
- 2000 Available Light. Anthropological Reflections on Philosophical Topics. Princeton: Princeton University Press.

Literatur über Clifford Geertz

Inglis, Fred

- 2000 Clifford Geertz. Culture, Custom, and Ethics. Cambridge: Polity Press.

Ortner, Sherry B. (ed.)

- 1999 The Fate of "Culture." Geertz and Beyond. Berkeley: University of California Press. [original 1997]

Saalmann, Gernot

- 2007 Clifford Geertz. Kulturanthropologische Perspektiven für das 21. Jahrhundert. Konstanz: UVK.

Wolff, Stefan

- 1992 Die Anatomie der Dichten Beschreibung. Clifford Geertz als Autor. In: J. Matthes (Hrsg.), Zwischen den Kulturen? Die Sozialwissenschaft vor dem Problem des Kulturvergleichs; pp. 339–361. Göttingen: Schwartz.

Ziegler, Meinrad

- 1998 Überlegungen zur Forschungslogik eines methodologischen Nonkonformisten. In: G. Fröhlich und I. Mört (Hrsg.), Symbolische Anthropologie der Moderne. Kulturanalysen nach Clifford Geertz; pp. 51–66. Frankfurt: Campus Verlag.

Opsimaths. Women, Midlife Career Shifts, and Anthropology

A Review Essay

Joan Weibel-Orlando

Why, I had pondered from time to time – actually ever since Marge Schweitzer (see p. 12) had invited me to be one of two discussants on the “Culture, History, and Narratives of the Self: Reshaping Identities, Critiquing Society” symposium panel she organized for the annual American Anthropological Association meetings in 1995 – had I not been invited to contribute to her proposed edited volume of women’s personal reflections on their decisions to become anthropologists in midlife? After all, Marge (and Maria, too, for that matter) and I are long-time friends. We are all members of AAGE (the Association of Anthropologists and Gerontologists Interest Group of AAA). Both Marge and I had contributed chapters to Jay Sokolovsky’s (1990) edited text “The Cultural Context of Aging.” And Marge had asked me to contribute a chapter on Native American intergenerational parenting to her edited volume “American Indian Grandmothers: Traditions and Transitions” (1999). She knew my academic history (starting my undergraduate education all over again at 30 years of age). To my mind, I seemed a perfect candidate for Marge’s latest book project.

Only after being asked to review “Women in Anthropology” (Cattell and Schweitzer 2006)¹ and having read Marge’s preface (11f.) did I realize the reason for my absence from its impressive list of autobiographers. The editors had made the decision to limit contributors to women who had received their Ph.D.s in anthropology at statistical midlife (45 years of age). Having been hooded at 39 years, 11 months, and 15 days of age, I had been too young to be considered to have made a midlife career shift. Ironically, although I had always felt “othered” by my much younger cohort graduate students at UCLA, my anthro pals had arbitrarily “othered” me from their project for being too young! To appropriate Conroy’s (2004) arresting book title, I was “betwixt and between,” my perception of self as an older (returning) student and the editors’ understanding of the age a woman

¹ Cattell, Maria G., and Marjorie M. Schweitzer (eds.): Women in Anthropology. Autobiographical Narratives and Social History. Walnut Creek: Left Coast Press, 2006. 259 pp. ISBN 978-1-59874-083-7. Price: \$ 29.95.